

Neue Impulse für die präventive Budgetberatung durch Referenzdaten und Referenzbudgets

Ziel der Fachtagung am 07.03.2014 in Frankfurt/Main war es, Erfahrungen zu Nutzungsmöglichkeiten und -grenzen von Referenzdaten in unterschiedlichen Anwendungsbereichen zu beleuchten und zu diskutieren. Der Kreis der Teilnehmenden war durch große fachliche Expertise gekennzeichnet, die durch Gäste aus Tschechien und den Niederlanden zusätzlich verstärkt wurde.

Beratung und Bildung für private Haushalte sind Kernthemen der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh) seit ihrer Gründung im Jahr 1951. Vertreterinnen und Vertreter von Universitäten und Fachhochschulen, von Beratungsstellen vor Ort wie Landwirtschaftsämtern und Energieberatungsstellen, aber auch von Ministerien und Verbänden haben sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder neuen Themen und aktuellen Fragestellungen zugewandt und in verschiedenen Gruppierungen erfolgreich bearbeitet.

Besonders Lore Blosser-Reisen und Rosemarie von Schweitzer gebührt das Verdienst, mit den Konzepten der „Situationsanalyse“ (Blosser-Reisen) bzw. „Haushaltsanalyse“ (von Schweitzer) theoretisch fundierte Methoden geschaffen zu haben. Die jeweils zugrundeliegenden Prinzipien der Haushaltsbetrachtung sind heute noch aktuell. Anpassungen an neue Fragestellungen, die sich durch den Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft für private Haushalte im ihrem Alltag ergeben, sind möglich und liefern die Basis für Problemanalysen in der Beratungsarbeit.

Für die Kalkulation und Interpretation von Daten privater Haushalte spielten in früheren Jahren die Datenangebote des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) eine große Rolle. Seit die Datenarbeit des KTBL auf einzelne hauswirtschaftliche Dienstleistungen und nicht mehr auf den Privathaushalt als Ganzes ausgerichtet ist, fehlen geeignete aktuelle Kalkulationsdaten für Ist-Analysen und Zukunftsszenarien.

Das Ziel, diese Lücke mit neuen Referenzwerten zu schließen, verfolgen einige dgh-Mitglieder seit 2009. Im Rah-

men der Arbeit des Fachausschusses (FA) Beratung für Haushalt und Verbrauch geht es ihnen darum, regelmäßig aktualisierbare Daten zu Konsumstrukturen verschiedener Haushalts- und Familientypen mit geeigneten Methoden und Instrumenten für die Budgetberatung zu verknüpfen. Als erstes sichtbares Ergebnis konnte der FA im April 2013 die Schrift „Referenzdaten für Haushaltsbudgets“ vorlegen, die durch die finanzielle Unterstützung des Beratungsdienstes Geld und Haushalt möglich wurde.

Diese Veröffentlichung war Anlass für den FA Beratung für Haushalt und Verbrauch, eine Fachtagung unter dem Oberthema „Neue Impulse für die präventive Budgetberatung durch Referenzdaten und Referenzbudgets“ auszurichten. Der Tag unmittelbar im Anschluss an die 5. Finkom des Präventionsnetzwerks Finanzkompetenz war bewusst gewählt, um einen wechselseitigen Erfahrungsaustausch all derjenigen zu ermöglichen, die im Bereich präventiver finanzieller Bildung und Beratung aktiv und interessiert sind. Moderatorin Dr. Tatjana Rosendorfer (Finanzkompetenz im Alltag, Ottobrunn) führte souverän durch das gesamte Programm, das mit Begrüßungen durch dgh-Vorstandsmitglied Christiane Heeren und durch die Fachausschussvorsitzende Prof. Dr. Stefanie Bödeker begann.

Wofür sind die vorliegenden Referenzdaten hilfreich?

Die ersten beiden Fachvorträge wurden von Prof. Stefanie Bödeker (Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach) und Dr. Heide Preuß (Universität Gießen) miteinander verknüpft gehalten, um aufzuzeigen, für welche Fragestellungen und

in welchen Phasen des Beratungsprozesses die vorliegenden Referenzdaten hilfreich sein können. Stefanie Bödeker arbeitete zunächst auf diese Kernfrage hin und zeigte auf, welche Möglichkeiten und Grenzen vorhandene Angebote an Budgetberatung aufweisen für verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichem Hilfebedarf bei der Lösung ihrer aktuellen Finanzprobleme. Heide Preuß ging darauf Bezug nehmend auf die Anforderungen ein, die sich aus diesen Befunden für die Gewinnung von Kalkulations-, Vergleichs- und Orientierungsdaten aus Daten der Amtlichen Statistik ergeben, und in welcher Weise und welchem Maße sie mit den Auswertungen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008 erfüllt werden konnten. Resümee der beiden Referentinnen war, dass der Einsatz von Referenzdaten die Professionalität der Budgetberatung durch Objektivierung stärkt.

Ein bereits rege genutztes Selbstinformationssystem für private Haushalte, das auf den dgh-Referenzdaten basiert, stellte anschließend Korina Dörr vom Beratungsdienst Geld und Haushalt der Sparkassen Finanzgruppe (Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin) unter dem Titel „Bin ich Durchschnitt?“ vor. Dieses neue Internet-Tool ermöglicht eine nach Ausgabengruppen differenzierte Zusammenstellung der haushaltsindividuellen Ausgaben und den Vergleich mit dem darauf abgestimmten persönlichen Referenzbudget.

Ein entscheidender Prüfstein für die Akzeptanz der aus Konsumstatistiken errechneten Referenzdaten ist deren Eignung für Haushalte mit Niedrigeinkommen, weil sie als Klienten in der Budget- und Schuldnerberatung überproportional vertreten sind. Anhand von Haus-

haltsplänen, die in der Münchener Beratungsstelle von FIT-Finanztraining erstellt und von Dr. Tatjana Rosendorfer ausgewertet wurden, konnten Gabriele Preis-Bader und Brigitte Rüb-Hering (Verein für Fraueninteressen e.V., München) dieser Frage nachgehen. Der Vergleich von Ausgaben der FIT-Klienten mit den Referenzdaten ergab für Beispiele verschiedener Haushaltstypen eine erfreulich große Übereinstimmung.

Auch Dr. Bettina Sobkowiak (eibe e.V., Rostock) bezog einen Vergleich von Daten aus Beratungsfällen mit Referenzdaten ein. Sie bestätigte den Nutzen von Referenzdaten für die Beratung sowohl für Situationsanalysen als auch für das gedankliche Durchspielen von Veränderungen einer Lebenssituation. Außerdem ordnete die neue Vorsitzende des Präventionsnetzwerks Finanzkompetenz ihre Erfahrungen beim Einsatz von Referenzdaten als Orientierungswerte in den Gesamtrahmen der Bildungs- und Beratungsarbeit mit präventiv-wirtschaftlicher Zielrichtung ein und

entwickelte Zukunftsperspektiven für die mögliche Einbindung von Referenzdaten in die Software für die Schuldner- und Insolvenzberatung.

Eine weitere innovative Perspektive für die Budgetberatung signalisierte bereits der Titel des Tagungsbeitrags von Birgit Bürkin (rw budgetberatung, Kronberg): „Referenzdaten als Instrument der Budgetberatung bei der Vergabe von Mikrosozialkrediten“. Die Idee zur Vergabe von Kleinkrediten an Menschen, die zu regulären Krediten keinen Zugang haben, deren private Investitionen aber der Unterstützung würdig sind, wird im Main-Taunus-Kreis seit 2010 konkret und mit Erfolg umgesetzt. Sowohl bei der Kreditvergabe als auch bei der intensiven beraterischen Begleitung in der Phase der Kreditrückzahlung unterstützen Referenzdaten maßgeblich den Beratungsprozess.

Im Abschlussvortrag lenkte Ministerialrat a. D. Frank Bertsch, Publizist und langjähriger Referatsleiter im Familienministerium, den Blick zurück auf die

„Langen Linien der wirtschaftlichen Bildung und Beratung privater Haushalte“. Er zeigte an erfolgreichen, zumeist vom Ministerium geförderten Projekten zur Förderung von Finanzkompetenz auf, unter welchen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sie initiiert, wie sie durchgeführt wurden und welche Wirkungen sie entfaltet haben.

Mit einer kurzen Abschlussdiskussion ging ein inhaltlich dichter Veranstaltungstag zu Ende, der – so die Rückmeldungen – den Teilnehmenden neue Impulse für die Budgetberatung aufzeigen konnte. Wie so häufig auf Tagungen erschienen die Pausen und Diskussionszeiten viel zu kurz, um all die interessanten Gäste kennenzulernen, sich untereinander auszutauschen und neue Ideen bis zu Ende zu denken. Inspiriert für die weitere Arbeit haben Gäste und Veranstalter sich vorgenommen, den gelungenen Austausch fortzuführen.

**Birgit Bürkin/
Prof. Dr. Stefanie Bödeker/
Dr. Heide Preuß**

SchuldnerAtlas Deutschland 2013: Wem das Geld nicht reicht

Zum Stichtag 1. Oktober 2013 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,81 Prozent gemessen. (Die Schuldnerquote misst diejenigen, deren untersuchte Negativmerkmale auf eine Überschuldung hinweisen.) Damit sind rund 6,6 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet oder weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Diese Zahlen präsentiert der SchuldnerAtlas Deutschland 2013, der zum elften Mal vom Verband der Vereine Creditreform e.V. herausgegeben wurde (Stand: Nov. 2013). Dass der prozentuale Anteil der Schuldner an der Gesamtbevölkerung gestiegen ist, liege an dem sogenannten Zensus-Effekt, erklären die Verfasser: Die Anzahl der Bürger in Deutschland ist geringer als bislang angenommen. Die tatsächliche Zahl der Schuldner habe im Vergleich zum Vorjahreszeitraum daher leicht abgenommen. Dies basiere ausschließlich auf einem Rückgang der Schuldner mit „geringer Überschuldungsintensität“. Auch 2013 habe die „strukturelle Überschuldung“ in Form einer mehr oder minder veränderungsresistenten und konjunkturabhängigen „Sockelüberschuldung“ zugenommen. 3,79 Millionen Menschen bleiben in Deutschland in einer dauerhaften Schuldenspirale (+ 390.000 Fälle).

Betrachtet werden die Überschuldungen auch danach, ob sie bei Männern oder Frauen vorkommen. Das Ergebnis: Im Gegensatz zu 2013 sind mehr Männer als Frauen in

die Überschuldung geraten. Derzeit müssen rund 6,9 Prozent der deutschen Frauen über 18 als überschuldet oder zumindest nachhaltig zahlungsgestört gelten. Bei Männern sind dies aktuell rund 12,9 Prozent (2012: 12,6 Prozent).

Bei Alleinerziehenden, so die Autoren, müssen etwa 38 Prozent überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört eingestuft werden. Bei weiblichen Alleinerziehenden beträgt die Schuldnerquote rund 39 Prozent (0,92 Millionen Frauen), bei männlichen Alleinerziehenden etwa 30 Prozent mit rund 110.000 Betroffenen.

Und wie sieht die Zukunft aus? „Vertiefende Analysen zeigen, dass die weiterhin bestehende hohe Konsumbereitschaft der deutschen Verbraucher und der damit oft verbundene Trend zur kreditfinanzierten Konsumverschuldung, besonders vor dem Hintergrund sich eintrübender Konjunkturerwartungen, zu einem Anstieg der Überschuldungsgefahr und, mittel- und langfristig, der Schuldnerzahlen führen wird. Für die nahe Zukunft ist daher und trotz leichter Entspannungstendenzen nicht mit einem nachhaltigen Rückgang der Schuldnerquoten in Deutschland zu rechnen“, so die Autoren.

Ilse Raetsch

Quelle: Verband der Vereine Creditreform e.V.: SchuldnerAtlas Deutschland 2013, V https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/crefo/download_de/news_termine/wirtschaftsforschung/schuldneratlas/Analyse_SchuldnerAtlas_Deutschland_2013.pdf (19.05.2014)